

Aktuelle Aufgabe – Verantwortung für die Zukunft

Zentrale Datenbank für Greifvögel und Eulen

von Ubbo Mammen

**mit Fotos und Abbildungen von M. Breuer, H.-J. Fünfstück, L. Hlasek,
U. Mammen, K. Seluga und W. Willner**

DER FALKE 45 (1998, Heft 6, S. 164-169)



**AULA-Verlag GmbH
Postfach 13 66
65003 Wiesbaden
eMail: AULA-Verlag@t-online.de**

**Redaktion DER FALKE
Langgasse 35
65183 Wiesbaden
Tel. 0611-3939716
Fax 0611-3939721
eMail: AULA-Verlag@t-online.de**



Aktuelle Aufgabe – Verantwortung für die Zukunft:

Zentrale Datenbank für Greifvögel und Eulen

Greifvögel und Eulen stehen immer wieder im öffentlichen Interesse, häufig als Sympathieträger, leider aber oft auch als Anlaß zum Konflikt. Unzählige sinnlose Debatten befassen sich mit der „Regulierung“ von Beutegreifern (Prädatoren), als ob man so einfach Ordnung in der Natur schaffen könnte. Utopische Zielvorstellungen, aber auch unrealistische subjektive Empfindungen bestimmen den Ton. Pauschale Behauptungen wie „Die Habichte haben stark zugenommen, das sieht man doch!“ sind jetzt wieder öfters zu hören, einfach weil Habichte schon seit längerem Schonzeit genießen – offiziell wenigstens – und daher mal wieder eingegriffen werden muß. Auch unkritische Unkenrufe „Es gibt ja kaum noch Schleiereulen!“ machen sich als Enttäuschung Luft. Eigene Erlebnisse oder reine Vermutungen werden oft überbewertet. Aus zehn Horsten in einem Wald kann man nicht einfach auf zehn Brutpaare schließen und die schon gar nicht dafür verantwortlich machen, daß man seit Jahren keine Rebhühner mehr gesehen hat.

Doch fehlt es nicht nur an Sachlichkeit für eine seriöse Diskussion um Wohl und Weh von Bussard und Habicht, Uhu und Steinkauz. Meist wissen wir einfach zu wenig. Konkretes Zahlenmaterial über Bestandsentwicklungen fehlt im nötigen Umfang.

Vereinzelt untersuchen Vogelbeobachter – meist in ihrer Freizeit und unbemerkt von der Öffentlichkeit – Brutbestand, Verbreitung und Reproduktion von Greifvögeln und Eulen. Und wenn alles gut geht (meist aber erst einige Jahre nach Abschluß der Untersuchungen) werden die Ergebnisse auch publiziert.

Forschungsprojekt „Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“

Um aktuell einen umfassenden und objektiven Überblick über die Situation der Greifvögel und Eulen zu bekommen, schlug Michael Stubbe, Tierökologe an der Universität Halle, auf einer Tagung zur Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten 1986 in Meisdorf/Harz den Aufbau einer zentralen Datenbank vor. Sie sollte möglichst viele Angaben zu Siedlungsdichte und Nachwuchsratespeichern. Aus diesem Gedanken entstand am Lehrstuhl für Tierökologie in Halle das Forschungsprojekt „Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“, welches sich zuerst auf das Gebiet der DDR beschränkte und nun für ganz Europa entsprechende Daten erfaßt.



Mäusebussard Foto: M. Breuer



Der kalte und verregnete Mai 1996 ließ kaum Wespen aufkommen und führte zum schlechtesten Brutergebnis des Wespenbussards seit zehn Jahren.

Foto: H.-J. Fünfstück



Unter den geänderten Verhältnissen in der Landwirtschaft im Osten Deutschlands hat auch der Rotmilan zu leiden.

Foto: H.-J. Fünfstück

Die Bezeichnung „Monitoring“ kommt vom englischen Wort „Monitor“, der Wächter. Das Programm überwacht zur Brutzeit den Bestand und die Reproduktion von Greifvögeln und Eulen.

Spezialistenfleiß: 125000 Brutpaare in zehn Jahren

Das Projekt begann in der Saison 1988 mit 85 Kontrollgebieten. Inzwischen sind jährlich über 250 Spezialisten in etwa ebenso vielen Gebieten mit der Greifvogel- und Eulenerfassung vertraut. Da jährlich etwa 40 neue Mitarbeiter hinzukommen und etwa 20 ihre Arbeiten einstellen, ist die Gesamtzahl der in den letzten zehn Jahren Beteiligten wesentlich höher: Sie liegt bei über 400! Das Mitarbeiternetz soll aber noch weiter ausgebaut werden. Die Bundesländer Rheinland-Pfalz oder Bayern sind zum Beispiel immer noch unterrepräsentiert.

In den letzten zehn Jahren konnten die ehrenamtlichen Spezialisten aus 14 europäischen Ländern über 125000 Brutpaare kontrollieren und stellten bei 79000

Bruten die Anzahl der ausgeflogenen Jungen fest.

Voraussetzung für eine Mitarbeit ist die kontinuierliche Erfassung von Greifvögeln und Eulen auf einer fest umgrenzten Fläche, zum Beispiel auf einem Meßtischblatt, in einem Landkreis oder einem

Waldgebiet. Im gewählten Gebiet können alle Arten erfaßt werden oder nur einzelne; wichtig ist, daß die Untersuchungen mit vergleichbarer Methodik kontinuierlich fortgesetzt werden. Die Erfassungskriterien sind seit Beginn des Projektes gleich, denn es nützt wenig,

Der Bestand des Schwarzmilans stieg in den letzten Jahren kontinuierlich an. Foto: H.-J. Fünfstück





Daten zu fast 20000 Brutpaaren des Mäusebussards sind in der Datenbank gespeichert.

Foto: H.-J. Fünfstück

immer höhere Ansprüche zu stellen und dann zu merken, daß die Ergebnisse von heute nicht mit denen von gestern verglichen werden können und morgen sowie so schon nicht mehr dem Zeitgeist entsprechen. Deshalb haben die Mitarbeiter den größtmöglichen Freiraum. Jeder soll Freude an seiner Tätigkeit haben und nicht stupide einen engen Arbeitsplan abarbeiten. Dies ist besonders wichtig, da die Erfassungen von allen beteiligten Vogelbeobachtern in ihrer Freizeit durchgeführt werden. Nur so gewinnt man langfristige Mitstreiter. Viele Greifvogelbeobachter haben auch Gemeinschaften gebildet, um so noch besser auch größere und damit repräsentativere Flächen zu bearbeiten. Selbstverständlich gibt es klare Vorgaben für die Untersuchungen und genormte Erfassungsbögen, sonst wären die Daten ja nicht miteinander vergleichbar.

Bei soviel Freiheiten soll man aber nicht denken, die Erfassung von Greifvögeln und Eulen wäre ein Kinderspiel: Es ist harte Feldarbeit und bedarf viele Jahre der Einarbeitung in die Fragestellung.

Information der Öffentlichkeit

Jedes Jahr erscheint ein umfangreicher Bericht mit dem genauen Datenmaterial der vergangenen Saison. Diesen Bericht erhalten die Mitarbeiter selbstverständ-

lich kostenlos. Darüber hinaus haben ihn zahlreiche Behörden, Institutionen und interessierte Einzelpersonen abonniert. Der Jahresbericht ist so aufgebaut, daß man genau verfolgen kann, wer welche Daten erhoben hat. Die Einzelangaben werden durch zusammenfassende Darstellungen zur Bestandsentwicklung und zur Dynamik des Bruterfolgs ergänzt. So kann sich jeder schnell einen Überblick über aktuelle Trends verschaffen. Mit Hilfe der zentralen Datenbank lassen sich auch Hochrechnungen zum Bestand für ein-

zelne Bundesländer oder Staaten durchführen oder Anfragen zur Populationsökologie einzelner Arten beantworten. Unregelmäßig erscheinen Sonderhefte zu den Jahresberichten. So wurde nach den ersten fünf Monitoring-Jahren eine umfangreiche Zwischenauswertung publiziert, welche den bisherigen Stand und die weiteren langfristigen Möglichkeiten des Projektes aufzeigt. Ein zweites Sonderheft erschien 1997: Es ist eine Bibliographie deutschsprachiger Literatur über Greifvögel und Eulen mit knapp 7000 Zitaten.

Alarm beim Rotmilan

Die genauesten Ergebnisse des Projektes sind derzeit aus Deutschland zu erwarten, da die meisten Daten (etwa 75 Prozent) aus diesem Land stammen. Neben Deutschland sind noch Polen, Tschechien, Slowakei, Estland, Lettland, Litauen, Ukraine, Rußland, Slowenien, Ungarn, Österreich, Dänemark und Großbritannien vertreten, jedoch mit deutlich geringerer Beteiligung.

So sollen nun auch einige Ergebnisse aus Deutschland dargestellt werden. Um Veränderungen aufzuspüren, müssen aktuelle Daten der "biologischen Meßgeräte" protokolliert und mit Daten vergangener Jahre verglichen werden. Wenn sich dabei größere Abweichungen zu erkennen geben, die sich nicht sofort erklären las-



Stark gefährdet ist nach wie vor der Uhu – obwohl in den letzten Jahren wieder Ausbreitungstendenzen festzustellen sind.

Foto: W. Willner

Schwarzmilan Foto: H.-J. Fünfstück



sen (zum Beispiel durch einen kalten Winter oder eine mäusearme Aufzuchtzeit), muß die Suche nach Ursachen beginnen. Etwa beim Rotmilan.

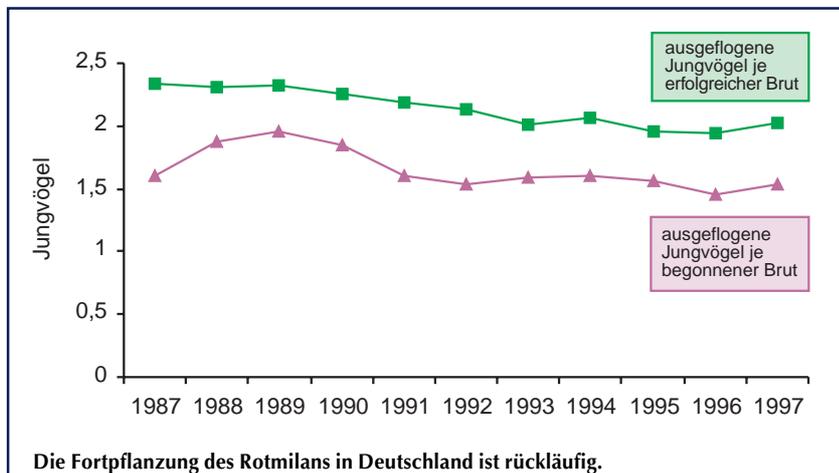
Jährlich wird von den Mitarbeitern die Vermehrungsrate von 400 bis 650 Brutpaaren kontrolliert. Die Saison von 1991 brachte deutlich geringere Werte in der Anzahl ausgeflogener Junge pro Brutpaar als in den Jahren zuvor. Schwankungen sind normal und "schlechte Jahre" können

Doch worin liegen die Ursachen für diese Abnahmen? Wesentlich ist wohl die radikale Reduzierung der Flächen mit Feldfutterpflanzen (vor allem Luzerne) im Osten Deutschlands. Der gemeinschaftlich jagende Rotmilan war früher in der Lage, auf diesen Flächen, die mosaikartig abgeerntet wurden, kontinuierlich über die gesamte Brut- und Aufzuchtperiode Kleinsäuger oder Mähopfer zu erbeuten. Nun werden Feldfutterpflanzen kaum noch angebaut, da zum einen die Rinderbestände abgenommen haben, zum anderen mit kostengünstigen Importfuttermitteln (zum Beispiel Sojamehl) gefüttert

wird. Dem Rotmilan fehlen jetzt diese Flächen. Zwar werden die Altvögel noch satt, aber für die Jungen reicht es kaum noch. Sie verhungern. Nun wäre es mal wieder viel zu einfach, wenn die Erklärung mit den Feldfutterpflanzen für alle Gebiete zuträfe. Andernorts waren zum Beispiel Hausmülldeponien, die inzwischen zugeschoben wurden, bevorzugtes Jagdgebiet. Und auch der Rückgang der Reproduktionswerte in Nordrhein-Westfalen, den die dortige "Arbeitsgruppe Greifvögel" feststellte, läßt sich nicht mit dem verringerten Luzerne-Anbau erklären.

Doch nicht nur der Rotmilan zeigt einen negativen Trend des Bruterfolges. Eine gleichsinnige Entwicklung läßt sich auch beim Mäusebussard, beim Schwarzmilan und bei der Rohrweihe feststellen. Vogeljäger, wie Habicht oder Sperber, sind interessanterweise davon nicht betroffen.

Selbstverständlich wurden auch vor 1988 solide Untersuchungen durchgeführt, die den Ansprüchen des Projektes genügen und auch mit aktuellen Erhebungen vergleichbar sind. Deshalb wird derzeit die Literatur nach solchen Arbeiten durchforstet. Im Ergebnis lassen sich dann Aussagen nicht nur zu den letzten 10, sondern zu den letzten 25 Jahren erarbeiten.

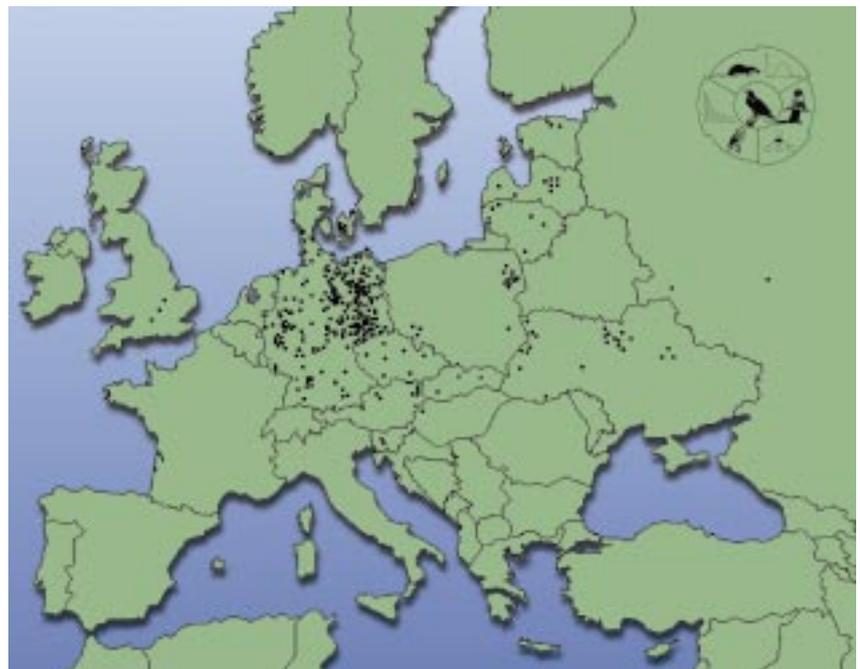


leicht wieder ausgeglichen werden – also keineswegs ein dramatischer Befund. Daß auch der Wert von 1992 gering war, konnte man noch als kurzfristige Erscheinung interpretieren. Als aber in den folgenden vier Jahren die Reproduktionswerte immer noch niedrig blieben, klingelten die Alarmglocken. Zusätzlich ist seit 1995 auch noch der Bestand (der bis dahin konstant war!) rückläufig. Daß dies im Vergleich zur Reproduktion erst mit vierjähriger Verzögerung zu merken war, erklärt sich wohl mit dem späten Erstbrutalter: Rotmilane brüten erstmals im vierten Jahr, obwohl sie bereits in ihrem zweiten Jahr geschlechtsreif sind. Auch werden sie recht alt, der älteste Vogel starb kurz vor seinem 30. Geburtstag.

Eine der Ursachen: Änderung der landwirtschaftlichen Nutzung

Bisher wurden in über 400 Gebiete die Greifvögel und Eulen von mindestens ebenso vielen Beobachtern Brutpaare von Greifvögeln und Eulen erfaßt.

Grafik: K. Seluga





Der Bestand der Kornweihe ist seit Ende des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa rückläufig. Heute gibt es bei uns nur noch Restvorkommen.

Foto: L. Hlasek

Für den Raufußkauz etwa konnten über 3500 Brutpaare bzw. Reviere aus den Jahren 1974 bis 1995 ausgewertet werden. Die Hälfte der Daten stammt aus der Literatur, die andere Hälfte aus dem "regulären" -Datenpool des Monitoringprogramms. Der Bruterfolg des Raufußkauzes schwankt von Jahr zu Jahr sehr stark, ist aber über den gesamten Zeitraum konstant. Anders der Bestand: Auch er schwankt stark, jedoch mit einem eindeutigen Trend: von 1974 bis 1990 ging es bergauf, danach wieder bergab. Die Ursachen hierfür zu finden, bleibt schwierig und muß zum größten Teil speziellen Untersuchungen an Teilpopulationen überlassen werden.

Monitoring-Arbeit – keine Zukunft in Deutschland?

So bleibt einiges offen. Mehr Erklärungen könnte auch eine Verknüpfung der Greifvogel- und Eulendatenbank mit entsprechenden statistischen Datenbanken zum Beispiel zur Land- und Forstwirtschaft, zur Zersiedlung der Landschaft, zum Einsatz von Umweltchemikalien usw. bie-

ten. Die deutsche Kleinstaaterei erschwert jedoch eine solche Arbeit beträchtlich. Außerdem bleiben aus Zeitgründen viele weitergehende Möglichkeiten der Auswertung derzeit ungenutzt. Dies hat mit der gegenwärtigen Situation des Projek-

tes zu tun: Die Koordinierung der Arbeiten wurde von 1991 bis 1994 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit finanziell unterstützt. Eine Fortführung der Arbeiten wurde abgelehnt: das Projekt habe kei-

Aufruf zur Mitarbeit

Für den Ausbau des Projektes „Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“ werden noch weitere Interessenten gesucht. Beteiligten kann sich jeder, der auf einer fest umgrenzten Fläche zuverlässig den Bestand bzw. die Reproduktion der Greifvögel und Eulen untersucht. Angestrebt wird die Erfassung möglichst vieler Arten, aber auch Spezialisten für eine Art sind herzlich willkommen. Die Angaben können auch rückwirkend übernommen werden. Dies gilt auch für Ergebnisse, die bereits publiziert sind. Sind die Untersuchungen noch nicht begonnen worden, so helfen wir gern bei der Flächenauswahl. Kartierungsunterlagen bitte anfordern bei:

Monitoring Greifvögel und Eulen
 Ubbo Mammen, Institut für Zoologie, Domplatz 4, PF 8, D-06099 Halle,
 eMail: <u-mammen@lbv.de>.

Unter der Adresse <<http://www.biologie.uni-halle.de/Zoology/Ecology/Monitoring>> sind Informationen über das Projekt „Monitoring Greifvögel und Eulen Europas“ im Internet nachzulesen.



Wesentliche Daten zur Reproduktion werden von den ehrenamtlichen Beringern der Vogelwarten erhoben. Hier ein junger Mäusebussard.

Foto: U. Mammen

ne Relevanz für den Naturschutz, schrieb der Präsident des Bundesamtes für Naturschutz aus Bonn an den Projektleiter. Eine völlig unverständliche, aber wohl keine einmalige Reaktion. Auch andere Projekte, die bundesweit für den Naturschutz grundlegende Daten erheben, erhalten keine Unterstützung. Dazu zählt zum Beispiel das Wasservogelmonitoring (siehe auch FALKE 12/1996) oder das Monitoring häufiger Brutvogelarten des Dachverbandes Deutscher Avifaunisten. Feldarbeit die natürlich nicht bezahlt werden kann: Zur kostendeckenden Vergütung wären jährlich viele Mil-

lionen Mark nötig! Und diese müßten auch noch langfristig garantiert werden können. Aber wenn die Daten schon zum „Nulltarif“ erhoben werden, so sollten wenigstens für eine professionelle langfristige Koordinierung und für die regelmäßige Aufarbeitung der Daten finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Nicht nur die Datenerfassung, sondern auch die gesamte Koordination, Datenverwaltung und Berichterstellung erfolgt ehrenamtlich – ein Zustand, der ein trauriges Licht auf den Naturschutz in Deutschland wirft. Vielleicht schafft es der bürokratische deutsche Kleingeist ja



Literatur zum Thema:

Gedeon, K. (1994): Monitoring Greifvögel und Eulen – Grundlagen und Möglichkeiten einer langfristigen Überwachung von Bestandsgrößen und Reproduktionsdaten. Jahresber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas, 1. Ergebnisband.
 Mammen, U., K. Gedeon, D. Lämmel & M. Stubbe (1997): Bibliographie deutschsprachiger Literatur über Greifvögel und Eulen von 1945 - 1995. Jahresber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas, 2. Ergebnisband.
 Mammen, U., & M. Stubbe (1997): Jahresbericht 1996 zum Monitoring Greifvögel und Eulen Europas - Jahresber. Monitoring Greifvögel Eulen Europas 9: 1-106.
 Stubbe, M., & A. Stubbe (Hrsg.) (1996): Populationsökologie von Greifvogel- und Eulenarten, Band 3, Halle/Saale.



Foto: K. Seluga

Im Rahmen des Projektes sind bisher 9 Jahresberichte, 2 Ergebnisbände, ein Ergänzungsband sowie 3 Tagungsbände erschienen.
 Bezug: Monitoring Greifvögel und Eulen, Institut für Zoologie, Domplatz 4, PF 8, D-06099 Halle/Saale.

doch noch, auch dieses große europäische Gemeinschaftswerk in die Knie zu zwingen. So ist es auch kein Wunder, daß andere europäische Projekte viel besser außerhalb von Deutschland, zum Beispiel in den Niederlanden oder in Großbritannien aufgehoben sind. 

Ubbo Mammen



Drei junge Rotmilane aus einem Horst vor der Beringung im Zustand der Bewegungslosigkeit. Das „Sich drücken“ ist ein Schutzmechanismus gegenüber Feinden.

Foto: U. Mammen